

Nicolle
Buttler



DER FOTOKURS FÜR junge Fotografen

EIN BUCH ZUM LESEN, LERNEN, AUSPROBIEREN



Kapitel 7

Es kommt auf deinen Blick an



7.1 Wie Bilder wirken

Fotografie zeigt deinen Blick fürs Motiv und deinen Blick auf die Welt. Bilder, die dir gefallen, müssen nicht deinen Freunden gefallen und umgekehrt. Lass dich davon nicht abschrecken. Die Kamera ist ein Werkzeug, aber nicht das, was Fotografie ausmacht. Mit einer teuren Kamera entstehen nicht automatisch bessere Bilder, auch mit einer einfachen Kamera kannst du tolle Bilder machen. Wichtiger als alle Technik ist dein Blick fürs Motiv. Und dieser Blick wird mit der Zeit und auch mit Übung besser!



→ Ein Heißluftballon, den man so auch nicht alle Tage sieht. Es kommt auf deinen Blick an!

In diesem Kapitel lernst du ein paar Tricks und Hintergründe abseits der Kameratechnik, die deine Fotos noch besser wirken lassen. Dazu gehören auch die Regeln der Bildgestaltung. Mit Regeln ist das in der Fotografie so eine Sache: Es ist gut, sie zu kennen und zu verstehen. Aber manchmal ist es auch wichtig, sie zu ignorieren und etwas anders zu machen. Mach Bilder ruhig auf die eine und die andere Weise und schau, was funktioniert und dir gefällt.

Eine ganz grundlegende Frage ist die nach dem Format. Es ist eckig, klar, aber du kannst dich entscheiden, ob du im Querformat oder im Hochformat fotografieren möchtest. (Manchmal kannst du an der Kamera auch

einstellen, dass das Bild quadratisch sein soll.) Im Zweifelsfall probierst du einfach beides aus. Machst du ein Bild im Hochformat, wird der Blick eher von unten nach oben wandern und nicht von links nach rechts. Viele Porträts sind eher Hochformataufnahmen, während Landschaften gerne im Querformat fotografiert werden.

Schau dir mal die zugewachsene Hausfassade unten an. Links im Bild ist ein großer Ast zu sehen. Im Querformat spielt der Ast eine eher untergeordnete Rolle, da der Blick über das breite Format zu dem grünen Laub auf der rechten Seite wandert. Im Hochformat bleibt unser Blick »gefangen«, und der senkrecht in das Bild ragende Ast wird betont. Wir schauen eher auf den Ast als auf das Fenster, obwohl es das hellste Element im Bild ist.

Das Spannende an der Fotografie ist, dass jeder einen eigenen Blick hat, obwohl man das Gleiche sieht. Mach doch mal ein Experiment mit deinen Freunden, bei dem ihr alle das gleiche Objekt (zum Beispiel einen Baum, ein Haus oder ein Auto) fotografiert. Schaut euch danach die Fotos gemeinsam an. Sehen die alle gleich aus? Wahrscheinlich nicht. Tauscht euch darüber aus, was wem wichtig war und wie die Fotos auf euch wirken.

↕ → Eine wild bewachsene Hausfassade mit Ast und Fenster – Quer- oder Hochformat? Die Wirkung ist jeweils eine ganz andere.

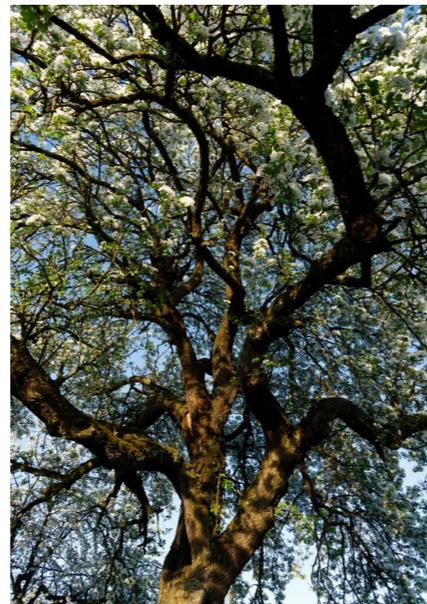


Bei den Beispielfotos des Baumes, die du hier auf der Seite siehst, wird deutlich, dass ein Baum aus zahlreichen *Betrachtungswinkeln* fotografiert werden kann. Das wohl häufigste Foto ist der Baum aus der Ferne, denn das ist schnell gemacht und erfüllt seinen Zweck: Man sieht den Baum.

Nimmst du dir etwas mehr Zeit, kannst du dir überlegen, ob dich der Stamm mit seinen verzweigten Ästen interessiert oder ob dir eher die Blüten ins Auge fallen. In jedem Fall musst du näher heran. Und natürlich kannst du dich auch hier zwischen Quer- und Hochformat entscheiden. Es ist immer der gleiche Baum, aber es können ganz unterschiedliche Fotos entstehen.



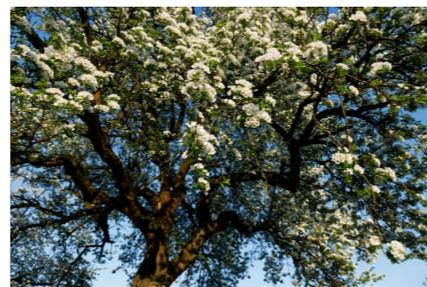
↑ Ein blühender Baum, einfach komplett fotografiert.



↑ Näher dran. Jetzt steht die Baumkrone im Mittelpunkt.



↑ Eine Detailaufnahme der Blüten



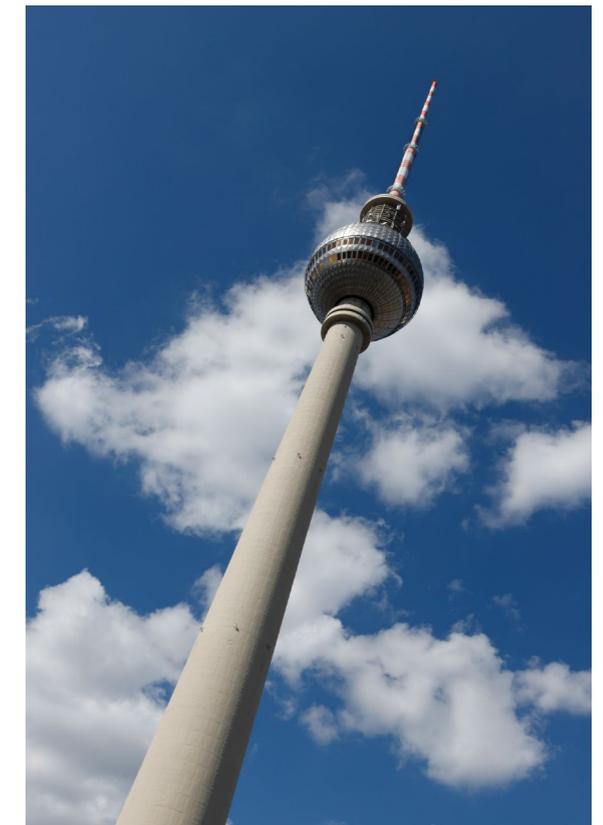
↑ Wieder die Baumkrone, aber jetzt im Querformat.

Ähnliche Gedanken hatte ich in Berlin, als ich den dortigen Fernsehturm fotografiert habe. Natürlich bietet sich hier das Hochformat an. Aber wie bekomme ich den Eindruck der Höhe ansprechend eingefangen, wenn ich ganz in seiner Nähe stehe? Hätte ich aus größerer Entfernung fotografieren können, vielleicht vom Dach eines anderen Hauses, hätte ich die Größe des Turms durch den Vergleich mit den Häusern im Umfeld zeigen können. Aber nun stand ich eben direkt vor dem Fernsehturm.

Bei meinem ersten Bild links unten habe ich einfach gerade nach oben geschaut und den Fernsehturm so fotografiert. Das Problem ist dabei, dass der Turm durch die Perspektive etwas schräg zur Bildkante verläuft. Mich stört das.

Wenn der Turm schon so ein wenig schräg wirkt, warum dann nicht gleich ganz schräg? In der Diagonale kann der Turm noch etwas länger sein, und das Bild rechts unten wirkt auch gleich dynamischer. Schon beim Anschauen wird einem schwindlig.

↓ Der Berliner Fernsehturm. Links einfach gerade fotografiert. Nicht wirklich überzeugend. Rechts schon deutlich besser, schräg und dynamisch.



7.2 Ein paar grundlegende Tipps

Menschen malen und gestalten seit Urzeiten. In all der Zeit haben sie gelernt, dass Bilder bei einer bestimmten Anordnung der Motive ansprechender wirken. Abgeguckt haben sie sich das auch von der Natur, zum Beispiel von Pflanzen oder Schneckenhäusern. Diese Anordnung ist nicht nur in der Fotografie interessant, sondern zum Beispiel auch in der Malerei, Bildhauerei oder Architektur.

Die Drittelregel

Eine wichtige Gestaltungsregel ist die *Drittelregel*. Das ist eine Bildaufteilung von einem Drittel zu zwei Dritteln, die von uns als angenehm empfunden wird. Hier musst du das Bild nur (gedanklich) der Länge und Breite nach in drei gleiche Abschnitte teilen. Dann hast du neun gleich große Rechtecke, und hier platzierst du dein Motiv auf einem der Schnittpunkte oder einer der Linien (zum Beispiel den Horizont). Dieses Raster können fast alle Kameras einblenden, um es dir noch leichter zu machen.

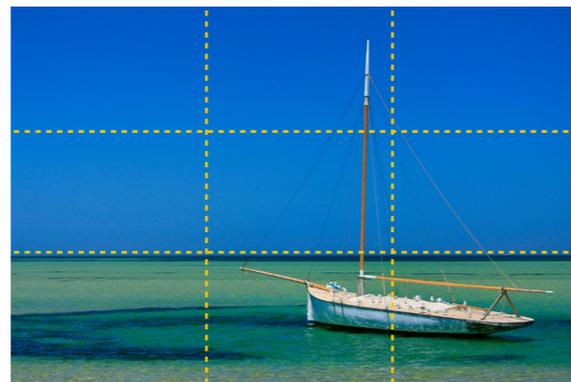
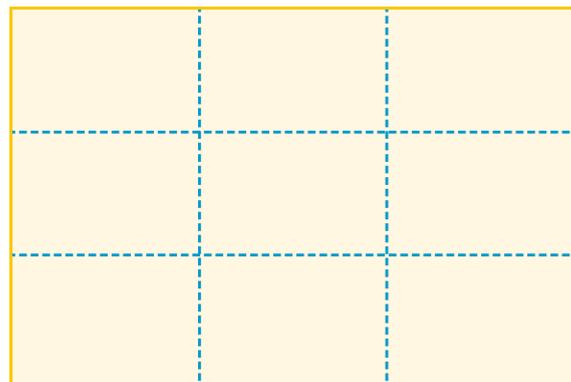
↓ Segelboot und Horizont sind hier gemäß der Drittelregel platziert. Das Bild wirkt so spannender, und auch das Boot kommt besser zur Geltung, wenn es nicht einfach in der Mitte platziert ist.



Merke dir

Raster in Bildbearbeitungsprogrammen einblenden

Auch in Bildbearbeitungsprogrammen kannst du dir verschiedene Raster einblenden lassen, wenn du erst am Computer deine Bilder entsprechend beschneiden möchtest.



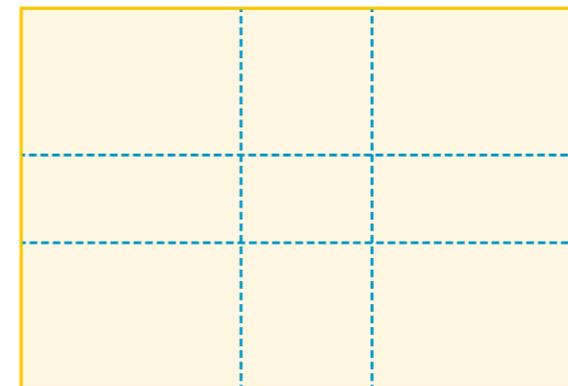
Der Goldene Schnitt

Die Drittelregel ist die Vereinfachung des Goldenen Schnitts, bei dem du die Strecke ebenfalls aufteilst, aber nicht in gleich große Teile wie bei der Drittelregel, sondern im Verhältnis 1:1,6. Das Ganze ist »golden«, weil es in der Regel von fast allen toll gefunden wird.

Für den Goldenen Schnitt schiebst du die Linien der Drittelregel einfach etwas zusammen. Das funktioniert übrigens auch bei quadratischen Bildern. Wichtig ist, dass ein Bild spannender wirkt, wenn das Motiv nicht einfach in der Bildmitte sitzt, sondern idealerweise auf einer der Schnittpunkte des Goldenen Schnitts.

Bei vielen Kameras (und auch später in der Bildverarbeitungssoftware) kannst du dir auch dieses Raster einblenden lassen, das dir dann hilft, dein Motiv genau zu platzieren und zurechtzuschneiden.

↓ Der »Knoten« dieser Weinrebe liegt auf den Linien des »Goldenen Schnitts« und wirkt durch den vielen Platz auf der rechten Seite interessant. Hätte ich den Knoten jedoch noch weiter nach links (wie bei der der Drittelregel) verschoben, würde er zu sehr am Rand sitzen.



Dein Standpunkt

Die Wirkung eines Bildes kannst du sehr einfach ändern, indem du deinen Standpunkt veränderst. Lauf einfach mal etwas nach links und rechts und lass das Motiv auf dich wirken. Durch diesen einfachen Trick »wächst« deinem Modell keine Laterne mehr aus dem Kopf, und auch andere störende Objekte im Hinter- oder Vordergrund fallen weniger auf oder verschwinden ganz aus der Sicht.

Wie wirken die drei Mühlenbilder auf der nächsten Seite auf dich? Befindet sich die Mühle im linken Drittel, bringen die Häuser rechts Farbe in das Bild. Ist die Mühle in der Mitte, lenkt das Boot in der linken unteren



Ecke vom Hauptmotiv ab, während bei Platzierung der Mühle im rechten Bilddrittel das kleine farbige Haus links Aufmerksamkeit auf sich zieht, obwohl die Mühle interessanter ist. Dieses Bild hat zu viele Schwerpunkte (Boote links und rechts, Haus, Mühle), um harmonisch zu sein.



Dein Standpunkt ist sehr wichtig für ein gelungenes Foto. Gute Fotografen erkennst du unter anderem daran, dass sie immer in Bewegung sind und manchmal auch mal auf dem Bauch liegen oder auf einer Leiter stehen, um ihr Motiv einzufangen. Das ist nicht albern, sondern zeigt, dass sie sich mit dem Motiv auseinandersetzen und versuchen, das beste Bild zu machen.

Der Bildausschnitt

Mit dem Bildausschnitt bestimmst du, was im Bild zu sehen ist und was nicht. Und das ist wichtig, wie du an meinem letzten und liebsten Mühlenbild siehst. Hier bin ich nur wenige Meter gelaufen und schon konnte ich die Mühle aus einem ganz anderen Blickwinkel sehen! Änderst du also den Standpunkt, ändert sich natürlich auch dein Bildausschnitt.



Überleg dir das mal so:
Wenn du etwas malst, be-

ginnst du mit einem leeren Blatt und malst nach und nach, was du willst. Wenn du etwas fotografierst, ist es umgekehrt. Dein »Blatt« ist schon voll, wahrscheinlich auch mit vielen unwichtigen Dingen. Jetzt ist es dein Job, durch den Standpunkt und den Bildausschnitt wegzunehmen, was nicht wichtig ist.

→ Ein Bild im Bild. Der Bogen rahmt die Mühle ein, die nun klar im Mittelpunkt steht. Dafür musste ich nur ein paar Meter gehen.

→ Ein Bild im Bild. Der Bogen rahmt die Mühle ein, die nun klar im Mittelpunkt steht. Dafür musste ich nur ein paar Meter gehen.



Bei dem folgenden Beispiel siehst du, dass die Vogelhäuschen an der Wand viel mehr zur Geltung kommen, wenn die Mauer und die Bäume drumherum nicht mit auf dem Bild sind. Ohne das Teleobjektiv waren sie kaum erkennbar. Was machst du aber, wenn du kein Teleobjektiv dabei hast? Dann kannst du das Bild später am Computer entsprechend zuschneiden, was aufgrund der Auflösung moderner Kameras leicht möglich ist. Also auch am Bildschirm lohnt es sich noch, den Bildausschnitt zu verändern. Denn vielleicht fällt dir erst hier bei längerer Betrachtung oder Ausschnittvergrößerung dein Idealbild auf.



↑ Haus aus der Ferne mit »bunten Flecken« an der Hauswand – was ist hier wichtig, was soll ich hier sehen?

↓ Ach, das sind Vogelhäuschen an einer Wand! Der Ausschnitt macht es deutlich.



Schneide keine Füße oder Köpfe an

So wichtig der Ausschnitt ist, so sehr solltest du auch darauf achten, nichts Bildwichtiges abzuschneiden. Das ist in der Regel nicht gut, oder magst du Bilder von dir, bei denen Hände oder Füße abgeschnitten sind? Das passiert leicht, weil man sich gerne auf das Gesicht oder die Gesichter konzentriert. Instinktiv setzen wir die Köpfe in die Mitte des Bildes und vergessen die Drittelregel, bei der die Köpfe ein Drittel von der Bildkante entfernt sein

sollten. Insbesondere bei Gruppenfotos achtet man da schon mal nicht darauf, weil die Personen schnell ungeduldig werden. Dadurch bekommt der Hintergrund, der quasi die Hälfte des Bildes bestimmt, mehr Gewicht und das Bild verliert an Wirkung.



→ Gruppenfoto mit abgeschnittenen Füßen. Die Köpfe sind auf der (langweiligen) Mittellinie platziert.

Bei solchen Aufnahmen ist es gut, wenn du um die Gruppe noch Platz lässt und das Bild erst später zuschneidest. Mehr Platz ist auch gut, wenn du das Bild als Fotoabzug in verschiedenen Formaten nutzen möchtest. Dann kann es sein, dass seitlich oder oben und unten etwas weggeschnitten wird.

Und noch ein Tipp: Stell deine Kamera für Gruppenfotos auf *Serienbildaufnahme*. Denn in der Regel hat immer gerade jemand die Augen geschlossen oder guckt irgendwie komisch. Wenn du mehrere Bilder nacheinander machst, ist die Chance größer, dass eines dabei ist, auf dem alle mit offenen Augen in die Kamera lächeln. Ein paar Fotos mehr schaden also nicht.



→ So sieht das Gruppenbild besser aus! Der großzügige Rand ermöglicht dir, den Ausschnitt später noch anzupassen.

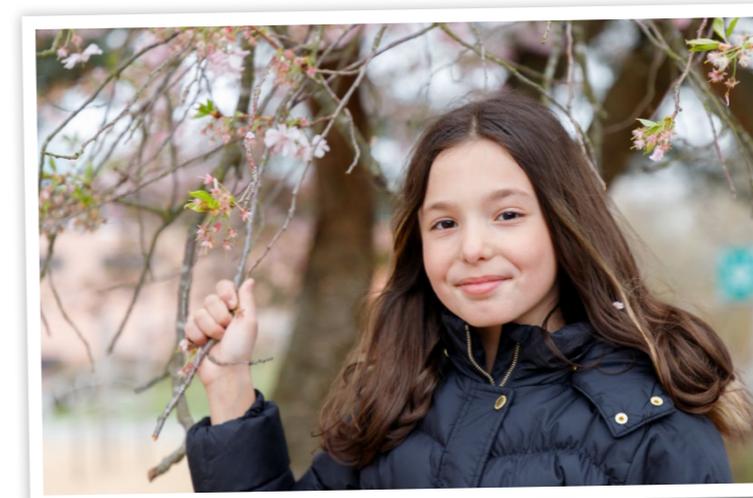
Bei Fotos von anderen Kindern oder Jugendlichen kann es schnell passieren, dass die Köpfe der Eltern abgeschnitten werden, wenn sie mit auf dem Bild sind. Betrachte immer alles in deinem Sucher, und wähle auch hier lieber einen etwas größeren Bildausschnitt, wenn du dir unsicher bist.

7.3 Setz dein Motiv geschickt in Szene

Kombiniere die Regeln, bis du mit deinem Bild zufrieden bist. Beginne mit der einfachen Drittelregel für den Bildaufbau.

Die Drittelregel in Aktion

Die Drittelregel kannst du auch gut an Porträtfotos üben. Klar, bei Passbildern ist der Kopf mittig, weil nicht viel Platz für mehr Details erlaubt ist. Fotografierst du jedoch hochkant, also im *Porträtformat*, wirkt es gut, wenn die Augen auf Höhe der Drittellinie liegen. Im Querformat (auch *Landschaftsformat* genannt) verschiebst du den Kopf entweder nach links oder nach rechts. Die Augen liegen dann auf der oberen Drittellinie der langen Bildkante, und der Hals sitzt auf einer der kurzen Drittellinien, die von oben nach unten durchs Bild verlaufen. Achte auf den Blick der Person: Schaut sie nach links, lasse sie »ins Bild« schauen, indem der Kopf am rechten Bildrand platziert ist, und andersherum. Das machst du auch hier wieder, um nichts abzuschneiden, in diesem Fall den Blick der porträtierten Person.



← Ein Porträt im Querformat: Eylüls Nase liegt ungefähr auf der Linie des Goldenen Schnitts, also etwas mittiger als die Drittellinie. Sie schaut direkt in die Kamera, aber die Blickrichtung an sich geht in den offenen Raum.

Das (beste) Autofokusfeld liegt oft in der Bildmitte. Deshalb platziert man das wichtige Motiv ebenfalls gerne in der Bildmitte. Das musst du aber nicht tun. Bei Smartphones kannst du durch einen Fingertipp auch außerhalb der Mitte scharf stellen. Bei einer Systemkamera kannst du erst scharf stellen, den Auslöser halb gedrückt halten und den Bildausschnitt dann verändern. Sobald er dir gefällt, drückst du durch und machst das Bild.

Die Drittelregel funktioniert natürlich auch bei Landschaftsaufnahmen. Fotografierst du das Meer, setzt du den Horizont entweder auf die obere oder auf die untere Linie. In den Bergen oder am Meer wirkt es schön, wenn du im Vordergrund, im unteren Schnittpunkt von einer waagerechten und einer horizontalen Linie, eine Blume, einen Stein oder eine Person platzierst. Das gibt dem Bild mehr Räumlichkeit.



→ Dein Blick startet bei dem großen Stein rechts vorne, dann wandert er nach links zum See und landet schließlich bei der Bergkette im Hintergrund.

Linien, die deinen Blick führen

Nicht immer lässt sich die Drittelregel sinnvoll anwenden. Aber es wäre ja auch langweilig, wenn jedes Bild nach der gleichen Regel fotografiert werden würde. Eine wesentliche Idee bei der Bildgestaltung ist es ja, den Blick des Betrachters zu lenken. Was soll jemand sehen, der sich dein Bild anschaut? Mit Linien, an denen sich der Blick orientiert, kannst du den

Betrachter durch dein Bild führen. Und das Tolle ist, dass diese Linien auf vielerlei Weise entstehen können. Oft denkt man gar nicht, dass es Linien sind, weil sie nur »gedacht« sind.

Fangen wir bei den Linien an, die genau in die Mitte eines Bildes führen. Man spricht dann davon, dass sie den *Fluchtpunkt* in der Mitte haben. Diese Bilder wirken sehr symmetrisch und haben eine starke Tiefenwirkung, wie du an dem Gang im Bild links unten gut erkennen kannst. Dein Blick wandert automatisch auf das dunkle Tor in der Mitte zu.



Merke dir

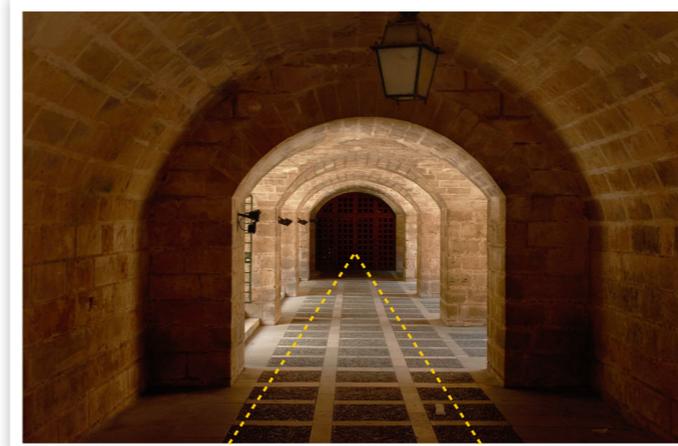
Fluchtpunkt in der Mitte

Ein Fluchtpunkt in der Bildmitte gibt dem Bild Symmetrie und Tiefe.

Geschwungene Linien wirken sehr harmonisch und vermitteln einem ein Gefühl von Ruhe. Diese Bilder empfinden wir als schön und nehmen uns gern mehr Zeit, sie zu betrachten. Das kann zum Beispiel auch ein Schwannen- oder Pelikanhals sein.

↓ Ein langer und etwas unheimlicher Gang auf einer Burg. Der Fluchtpunkt liegt in der Mitte.

→ Der Körper dieses Pelikans formt ein gespiegeltes »S«.



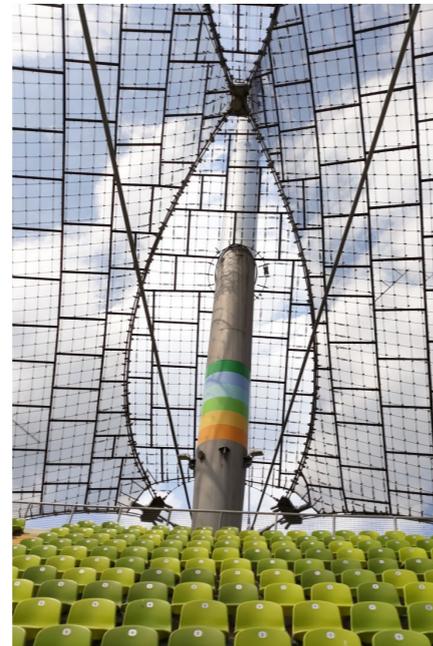


Merke dir

Geschwungene Linien

Geschwungene Linien geben dir das Gefühl von Ruhe und Schönheit.

Als ich im Wald spazieren ging, habe ich instinktiv nach oben geschaut. Die hohen Bäume wirkten dynamisch und kraftvoll. Das ist die Wirkung von vertikalen Linien, die dir auch bei hohen Zäunen, Strommasten und Hochhäusern oder bei dem Fernsehturm, den du schon kennst, begegnen.



→ Links: Die Baumstämme führen deinen Blick von unten nach oben. Rechts: Die nach oben weisenden Linien betonen die Höhe des Stadions.

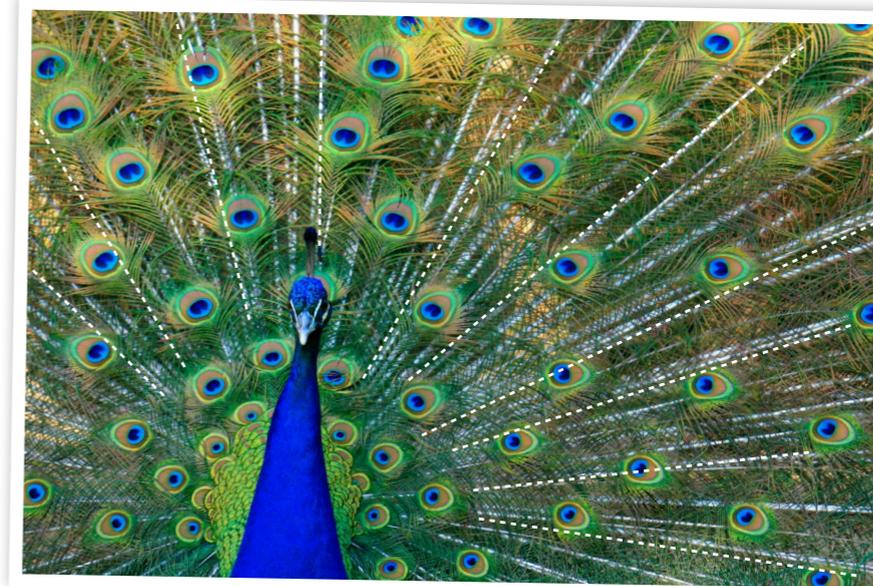


Merke dir

Horizontale und vertikale Linien

Während horizontale (waagerechte) Linien Ruhe und Stabilität vermitteln, wirken vertikale (senkrechte) Linien dynamisch und kraftvoll.

Das beeindruckende Gefieder des Pfaus bereichert das Bild um viele Linien, die aus dem Bild herausführen und wie Sonnenstrahlen wirken. Da unser Blick vom Körper des Pfaus diagonal in die Höhe gezogen wird, denken wir an Größe und Eleganz oder etwas in der Art.



← Der Körper des Pfaus ist nach der Drittelregel platziert. Das Gefieder bereichert das Bild aber um zahlreiche Linien, die es komplett ausfüllen und darüber hinausweisen. Das wirkt so, als wäre das Gefieder noch deutlich größer, weil du die Linien im Kopf weiterführst.



Merke dir

Aus dem Bild herausführende Linien

Aus dem Bild herausführende Linien vermitteln den Eindruck von Größe, aber nicht von Tiefe.

↓ Dieser Wald lädt zum Spazieren ein. Die Linien führen in die Bildmitte und lassen dich »im Wald stehen«.

Auch das Foto aus dem Wald entspricht der Drittelregel. Dies allein ist jedoch nicht der Grund für seine Wirkung, denn die Linien entlang des Weges geben dir ein Gefühl von Tiefe, da sie zur Mitte gerichtet sind. Du bekommst schnell einen Zugang zum Motiv, als würdest du auf dem Weg laufen, weil diese Linien ins Bild hineinführen.





Merke dir

In das Bild führende Linien

Führen Linien in ein Bild hinein, vermitteln sie dir das Gefühl, mitten im Geschehen zu sein.



→ Hier sitzt du wie auf dem Beifahrersitz des Holzmotorrades, fertig zum Losfahren, denn die Linien zeigen in die Ferne (rechte obere Ecke).

Rahme dein Motiv ein

Oft findest du in der Nähe deines Motivs Objekte, die einen natürlichen Rahmen bilden können. Diese können den Fokus auf dein Motiv gut verstärken. Die Windmühle von Seite 156 wird von dem Torbogen umrahmt und lässt sie allein im Bild stehen. Diesen Effekt kannst du auch gut in der Stadt erzielen, wenn eine schmale Gasse durch einen Torbogen führt. In der Natur können das Äste von Bäumen sein, die die Land-



← Die Äste bilden einen Rahmen um die Berge. Dank der Äste darf der Horizont auch gerne mittig sein, da sie deinen Blick auf die Mitte lenken.

schaft dahinter umrahmen. Hier stört es nicht, wenn der Horizont mittig ist, da der »Rahmen« das Gleichgewicht im Bild wiederherstellt.

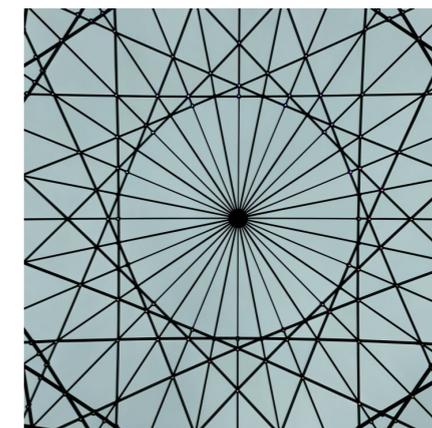
Nutze Symmetrien

Es gibt Strukturen, die sich immer wieder wiederholen, wie Heidelbeeren in einer Schüssel oder ein Korb voller Bälle. Symmetrien findest du auch in einzelnen Objekten, die dir täglich begegnen. Achte mal auf die Strukturen von aufgeschnittenen Äpfeln, Orangen, Khakis oder Kiwis. Das können spannende Fotomotive sein, ebenso wie Blumen, Federn und Blätter!



← Eine Blutorange und eine Khaki – wie sieht das bei anderem Obst oder Gemüse aus?

Wir mögen Wiederholungen, also Symmetrien, weil sie so leicht begreifbar sind und so aufgeräumt aussehen. Sie wirken damit harmonisch. Im Alltag begegnen sie uns oft, halte mal nach ihnen Ausschau.

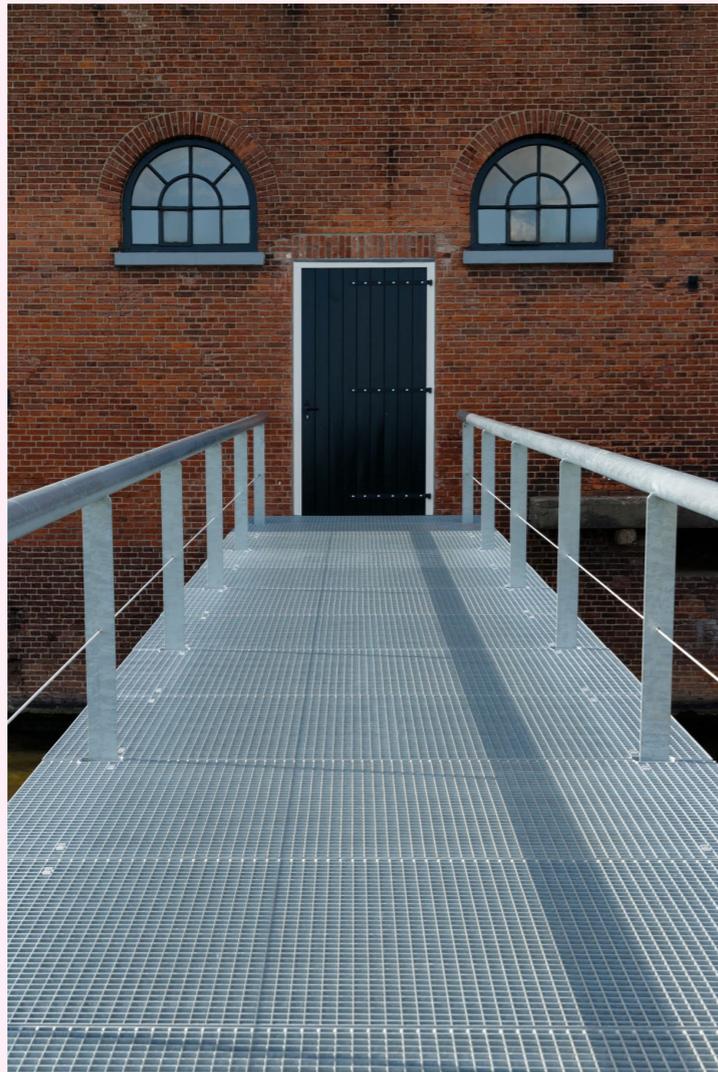


← Links: Die Holzdecke eines Pavillons auf dem Schulhof; rechts: Die Glasdecke eines Museums



NUN DU: Gesichter suchen

Kennst du das, du siehst eine Wolke und denkst an eine Figur? Mit etwas Fantasie lassen sich in vielen Motiven Gesichter erkennen. Such dir so ein Motiv und fotografiere es. Später kann das Foto auch eine nützliche Zeichenvorlage sein. Das können Wolken, Bäume, Fenster, Mülleimer oder Ähnliches sein.



→ Siehst du auch das Gesicht, das ich sehe? Die Fenster sind die Augen, die Tür die Nase und der Weg die Zunge.



NUN DU: Fotografiere Dinge ganz nah

Achte mal verstärkt auf kleine Dinge. Nimm Käfer, Blumen und Gegenstände bewusst wahr und setze sie in Szene. Beginne mit der Suche in deinem Zimmer. Sicher liegen dort Stifte, Büroklammern und Spielfiguren herum.



← Links: Buntstifte ganz nah. Rechts: Siehst du in diesem Lego-Schiff einen Gegenstand, der dort nicht hin gehört?

In der Natur wird es etwas spannender, die Motive zu suchen. Im Herbst kannst du am Morgen Spinnennetze mit Wassertropfen beobachten.

- Wie nahe kommst du an das Motiv heran?
- Hat deine Kamera eine Makrofunktion?
- Was passiert mit dem Hintergrund, wenn du stark vergrößerst?



← Ein nasses Spinnennetz im Garten

Aus den Nahaufnahmen kannst du auch Ratebilder machen. Such dir fünf Motive und frag deine Freunde, ob sie erkennen, was das ist. Kleiner Tipp: Je näher du herangehst, desto komplizierter wird es. Oder weißt du, was auf einer 2-€-Münze abgebildet ist?

Inhalt

Einführung

Alles fängt mit Neugier an 10

Kapitel 1

Warum fotografieren wir so gerne?

1.1 Fotografie ist Spaß und Kunst und noch mehr 16
 1.2 Fotografie ist überall 18
 1.3 Es geht auch ohne teure Kamera 21

Kapitel 2

Eine kleine Geschichte der Fotografie

2.1 Aus einem Kasten wird eine Kamera 24
 2.2 Aus einem flüchtigen Moment wird ein dauerhaftes Bild 27
 2.3 Von der Platte zum Film 30
 2.4 Der Start in die digitale Welt 45
NUN DU: Vergleiche alte und aktuelle Fotos deiner Familie 49
NUN DU: So baust du dir eine Lochkamera 50

Kapitel 3

Das Licht für ein Foto einfangen

3.1 Nicht zu viel und nicht zu wenig 58
 3.2 Das Objektiv – das »Auge« der Kamera 59
 3.3 Warum ist die Lichtmenge wichtig? 67
 3.4 So funktioniert die Blende 69
 3.5 Kontrolle über die Schärfentiefe 71



3.6 Auf die Zeit kommt es an 74
 3.7 Der »Belichtungs-Joker« – der ISO-Wert 77
NUN DU: Das Belichtungs-dreieck nutzen 81

Kapitel 4

Was kann (d)eine Kamera?

4.1 Welche Kameratypen kommen für dich infrage? 84
 4.2 Wir schauen genauer hin – die Teile deiner Kamera 91
 4.3 Ein kleiner Vergleich mit dem Smartphone 95
 4.4 Die Automatik 96
 4.5 Motivprogramme 96
 4.6 Von halb bis voll manuell – du bist der Boss 99
 4.7 Belichtungsmessung 102
 4.8 Mehrfachbelichtung 106
 4.9 Wie stellt deine Kamera den Fokus ein? 107
 4.10 Manuell scharf stellen – wann und wie? 111
NUN DU: Lern deine Kamera kennen 113

Kapitel 5

Der Sensor, das Herz deiner Kamera

5.1 Wie kommt das Bild auf die Speicherkarte?	116
5.2 Für die, die es genau wissen wollen – Pixel und Sensoren	118
5.3 Ist Pixel gleich Pixel?	121
NUN DU: Was tun, wenn die Pixel fehlen? Errate, was es ist!	127

Kapitel 6

Die Welt ist farbig – warum?

6.1 Was ist Licht?	130
6.2 Wie entsteht ein Regenbogen?	132
6.3 Additive Farbmischung	133
6.4 Subtraktive Farbmischung	134
6.5 Warum sind Blätter grün?	136
6.6 Warum haben Farben eine Temperatur?	137
6.7 Ohne Farbe – Schwarzweißbilder	140
NUN DU: Sieh die Welt schwarzweiß	144
NUN DU: Ein Foto malerisch ergänzen	146

Kapitel 7

Es kommt auf deinen Blick an

7.1 Wie Bilder wirken	150
7.2 Ein paar grundlegende Tipps	154
7.3 Setz dein Motiv geschickt in Szene	159
7.4 Beachte die Perspektive	168
7.5 Nahaufnahmen gestalten	172
7.6 Nutze die Wirkung von Licht	174
7.7 Selfie-Tricks	180
7.8 Regeln zu brechen ist erlaubt	184

NUN DU: Bastele dir eine Schablone für den Goldenen Schnitt	186
NUN DU: Buchstaben finden	189
NUN DU: Gesichter suchen	190
NUN DU: Fotografiere Dinge ganz nah	191

Kapitel 8

Mach was mit deinen Bildern!

8.1 So kommen die Bilder auf deinen Computer	194
8.2 So findest du die digitalen Bilder wieder	195
8.3 Gib deinen Fotos Stichwörter	198
8.4 Die Möglichkeiten der Bildbearbeitung	198
8.5 Schnelle Tricks für bessere Bilder	200
8.6 So kannst du Bilder kreativ verändern	208
8.7 Und womit? Kostengünstige Bildbearbeitungsprogramme	211
8.8 Am Smartphone geht das auch	215
8.9 Was machen mit den vielen Bildern?	217
8.10 Eigene Comics gestalten	219

Kapitel 9

Soziale Netzwerke und Messenger-Dienste

9.1 Was bedeuten deine Fotos für dich?	222
9.2 Pass auf, was du zeigst und wem!	222
9.3 Achtung: Nicht alles ist erlaubt!	225
9.4 Messenger-Dienste	229
9.5 Soziale Netzwerke	231
NUN DU: Bastele einen Fotowürfel	238
Begriffe einfach erklärt	240
Stichwortverzeichnis	252